

## Fleisch vom Fleische

**Julie Jaffrenous gewagte Performance "Erbstück" mit der Compagnie LaPerformance im Freiburger Südufer.**

(von Bettina Schulte 12/2016)



(Foto: Maurice Korbel)

Julie Jaffrenou hat das Material gefunden, das sie künstlerisch herausfordert. Es ist auch eine Herausforderung für ihr Publikum. Ins Freiburger Südufer, dem schönen Raum, der sich ideal für Aufführungen dieser Art eignet, hat Julie Jaffrenou ein niedriges quadratisches Podest gestellt. An jeder Seite sitzt – in hautfarbenem archaisierendem Gewand – eine Tänzerin. In der Mitte liegt ein Fleischberg. Jede Menge Innereien aus dem Schlachthof. Man schluckt. Ist das wirklich echtes totes Fleisch? Und werden diese vier Frauen sich tatsächlich mit diesem auf den ersten Blick ekelerregenden Haufen auseinandersetzen?

Minutenlang passiert in einer gespannten Stille nichts. Dann löst sich die erste, Tjadke Biallowons, von dem Stein, auf dem sie sitzt – und sinkt beim Gehen in den Untergrund ein, der zwar eine Betonmaserung hat, aber aus Schaumstoff besteht. Sie nähert sich, scheu. Nein, sie rührt nicht daran.

Noch nicht. Die nächste, Olivia Maridjan-Koop, setzt ihre Füße zwischen die Fleischstücke. Die nächste, Julie Jaffrennou selbst, wühlt ihre Arme hinein. Die vierte, Alice Gartenschläger, wirft sich mit Verve und Wut auf den Haufen, dass es klatscht. Immer wieder.

## **Erinnerung lässt sich verdrängen oder annehmen**

"Erbstück" hat die Performerin Jaffrennou, die unter anderem bei der Mutter der radikalen Performance Marina Abramovic studierte, ihre neue Produktion genannt. Das hebt den Umgang mit den rohen Fleischstücken auf eine metaphorische Ebene. Mit Erinnerung, den Geschichten und Gefühlen, die aus der Vergangenheit hochsteigen, kann viel geschehen: Man kann sie verdrängen, annehmen, sich in sie vertiefen, sie mit Füßen treten. Man kann auch auf sie einprägen – wie es die Tänzerinnen tun, die aus dem undefinierten Haufen schließlich vier Rinderherzen mit anhängender Speiseröhre herausgezogen haben und diese als Keule benutzen. Man kann die Erinnerung auch in sich aufnehmen – wie die Performerinnen sich die Herzen dann unters Gewand schieben. Wenn man die in absoluter Stille ablaufende, sehr konzentrierte Performance so – bildlich – betrachtet, verliert das Fleisch etwas von seiner kruden Existenz und scheint fast lebendig zu werden. Fast zärtlich gehen die vier Tänzerinnen bisweilen mit den Herzen um. Sie massieren sie, wiegen sie im Arm wie ein Kind, legen sie sich um den Hals. So sollte man vielleicht mit dem Vergangenen, mit seinem eigenen Erbe umgehen: sorgsam, behütend, bergend, es in das eigene Leben aufnehmend, als ständigen Begleiter.

## **Ein Abend starker stummer Bilder**

Doch wenn die Erinnerung übermächtig wird, kann man darunter auch zusammenbrechen: Als die anderen Drei der physisch Stärksten von ihnen ihre Last nach und nach stellvertretend aufbürden, steht Tjadke Biallowons für Sekunden mit weit offenen Augen da mit all dem schweren Fleischschmuck wie eine antike Tragödin – bevor sie unter der Last einfach wegsackt. Ein starkes Bild, wie es überhaupt ein Abend starker stummer Bilder ist, auf die man – aufgefordert, sich im Raum frei zu bewegen und das Geschehen dabei immer aus anderen Blickwinkeln zu betrachten, mit einer Mischung aus Abwehr und Faszination blickt.

Dass auch wir Fleisch vom Fleische sind, möchten wir gern vergessen, weil es uns an unsere eigene Vergänglichkeit erinnert. Julie Jaffrennou muss eine mutige Frau sein. Als Künstlerin wagt sie einiges – auch mit den Mitteln der Verstörung. Und ihre Darstellerinnen folgen ihr mit Ernst und Würde. Einfach kann es nicht gewesen sein, im Fleisch zu waten. Aber wie man sich als Zuschauer im Lauf der Performance damit vertraut macht, mag es erst recht der Compagnie LaPerformance gegangen sein.